

Thema Osteuropa
Rumänien

Nur Dracula war niemals da

Eine Reise durch Siebenbürgen hat mit dem legendären Blutsauger eigentlich gar nichts zu tun



200 Filme mit dem adeligen Vampir sind aus der Dracula-Romanvorlage entstanden, die Siebenbürgen noch immer gruselsüchtige Gäste aus aller Welt beschert. — Foto: gms

Transsilvanien? - Dracula!!!
Was sonst?! Ein Vampir-Roman und über 200 Grusel-Filme haben den berüchtigten Blutsauger zum Markenzeichen gemacht für Siebenbürgen - so der alte deutsche Name der heute rumänischen Region. „Reise auf Draculas Spuren“ heißt es denn auch meist in den Prospekten. Doch das ist eigentlich ein Etikettenschwindel.

Das gilt vor allem für „Draculas Schloss“ in Bran/Törzburg. Bram Stokers Buch „Dracula“, Auslöser des globalen Vampir-Kults, spielt 200 km nördlich. Und der grausame Fürst Vlad Draculea, Vorbild für die Dichter-Fantasien, hat höchstens ein paar Nächte auf der Durchreise hier verbracht.

Zu „Draculas Schloss“, so unser Führer George Leonida, haben KP-Funktionäre den imposanten Bau kurzerhand erklärt, als Touristen aus Japan und USA in den 70er Jahren sehen wollten, wo der Vampir aktiv war. Und so wurde die Törzburg, von deutschen Ordens-

**„Hier gilt:
Deutsches Ding,
gutes Ding.“**

rittern im 13. Jahrhundert als Wach- und Zollstation errichtet, zum großen Touristen-Magneten.

Die Besucher drängen sich in dem verschachtelten Gemäuer. Und unten vor dem Burgfelsen ist großer Vampir-Rummel, auf dem Dracula/Draculea in jeder nur erdenklichen Form vermarktet wird. Mitten drin - ziemlich verloren - ein verhärmtes Mütterchen, das ein paar Äpfel anbietet.

Das Schloss bleibt trotz allem sehenswert. Wenn man durch die anheimelnden Zimmer streift, versteht man, warum die rumänische Königin Maria die Burg als Sommerresidenz liebte. Und dieser Blick von hier oben auf die liebliche, so gar nicht draculöse Hügel-landschaft Siebenbürgens!

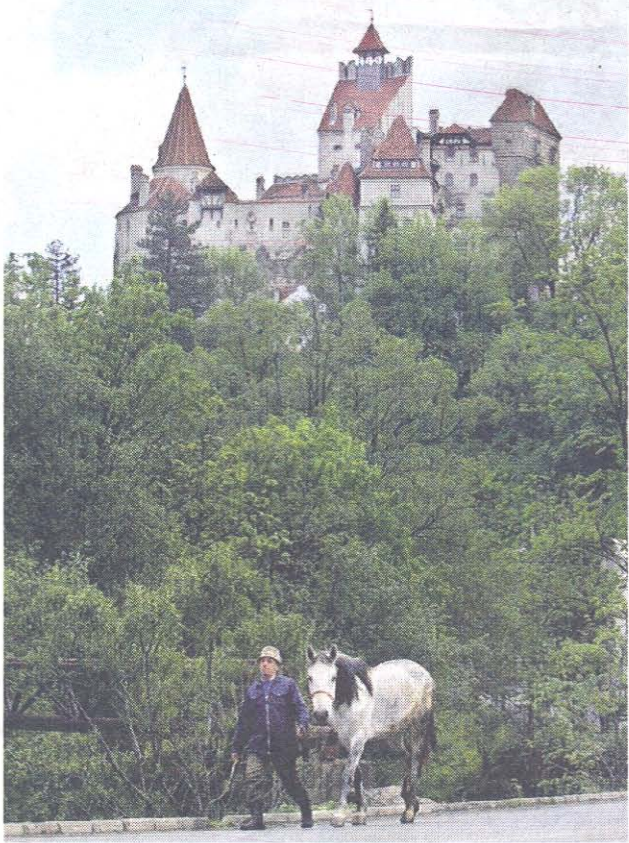
Diese Region im Karpatenbogen hat eine wechselvolle Geschichte, war über die Jahrhunderte umkämpft vor allem zwischen Ungarn und Osmanen, multikulturell zwar meist, aber doch besonders geprägt von den Deutschen, die zum Schutz gegen Angreifer aus dem Osten als Siedler ins Land geholt wurden. Sie wurden und werden Sachsen genannt, obwohl sie eigentlich von der Mosel kamen, viele aus der Region des heutigen Luxemburg. Sie haben ansehnliche Spuren hinterlassen, schöne Städte, anmutige Dörfer, imposante Kirchenburgen, auf die sie sich in Zeiten der Gefahr zurückziehen konnten.

Sieben dieser Wehrkirchen stehen inzwischen auf der Liste

Die Sachsen kamen eigentlich von der Mosel

des Unesco-Weltkulturerbes, wie die besonders eindrucksvolle in Biertan/Birihalm. Von einem dreifachen Mauerring umgeben, liegt der Bau auf einem Hügel über dem Dorf in einem kleinen Seitental an der Strecke zwischen Sighisoara/Schäßburg und Sibiu/Hermannstadt. Von den 2000 Sachsen, die vor dem Sturz des Diktators Ceausescu hier noch lebten, sind nur noch 80 übrig geblieben. Wie überall in Rumänien sind die meisten nach dem Umsturz sofort „nach oben“, das heißt, nach Deutschland ausgewandert, um endlich der rumänischen Misere zu entkommen. Viele ihrer Häuser übernahmen Roma. Andere werden heute von den Ausgewanderten als Ferienhäuser genutzt und einige jetzt als Unterkünfte für Touristen angeboten.

Eine der wenigen Zurückgebliebenen ist Andrea Lenghel, die in bestem Deutsch durch die Kirchenburg führt. Ihre Familie ging nicht, weil die Groß-



In „Draculas Schloss“ in Bran hat der grausame Fürst höchstens ein paar Nächte auf der Durchreise verbracht. Foto: dpa

mutter nicht weg wollte. Voller Trauer sah die jetzt 24-Jährige die Klassenkameradinnen wegziehen. Heute, so erklärt sie, sei sie fast froh, dass es so gekommen ist. Denn seit einiger Zeit geht es, wie anderswo in Siebenbürgen, in Birihalm aufwärts, auch deswegen, weil immer mehr Touristen kommen.

Insgesamt leben nur noch etwa 60 000 Deutsche in Rumänien, zwischen den beiden Weltkriegen waren es 800 000. Doch der Einfluss der deutschen Minderheit mit ihrem „Demokratischen Forum der Deutschen in Rumänien“ ist

inzwischen unverhältnismäßig groß, zumindest in Siebenbürgen. Drei Städte haben deutsche Bürgermeister.

Klaus Johannis, ehemals Physiklehrer, wurde erstmals im Jahr 2000 an die Spitze von Hermannstadt gewählt, wo weniger als ein Prozent Sachsen sind. 2004 wurde er mit über 90 Prozent im Amt bestätigt - Anerkennung für eine bemerkenswerte Leistung.

Wer Hermannstadt zu Ceausescu-Zeiten mit seinem Verfall und seiner offen zu Tage tretenden Armut erlebt hat, traut seinen Augen kaum. Johannis und seinem Team ist es



Die Altstadt von Sibiu/Hermannstadt erstrahlt in neuem Glanz, auch dank deutscher Hilfe. Foto: Kleebaum

gelungen, Investoren zu locken, Geld locker zu machen und mit der gesamtplanerischen Hilfe der deutschen GTZ die Altstadt wieder zu einem farbenfrohen Schmuckstück zu machen.

Die meisten Fassaden strahlen wieder in altem Glanz, an einigen wird noch eifrig restauriert. Vor allem am Pflaster wird noch gearbeitet. Auf den drei Plätzen der Stadt soll das Dauer-Festival stattfinden, das Hermannstadt für das kommende Jahr plant - open-air und multi-kulti. Denn Hermannstadt ist zusammen mit Luxemburg 2007 Kulturhauptstadt Europas.

Das 15-Millionen-Euro-Programm steht zu 90 Prozent. Es soll, wie Chef-Koordinator Cristian Radu beim Gespräch in der schmuck renovierten „Casa Luxembourg“ gegenüber dem alten Rathaus deutlich macht, alle, aber auch alle Aspekte von Kultur umfassen, bis hin zu der, die durch den Magen geht. Modellhaft gesamteuropäisch soll es sein, in Anlehnung auch an das tolerante Nebeneinander, das Her-

mannstadt und ganz Siebenbürgen in der Geschichte ausgezeichnet hat.

Bis zu einer Million Besucher werden erwartet. Es wird schwierig werden, die alle unterzubringen. Die Hotel-Kapazität wird jedenfalls nicht reichen, auch wenn gerade acht neue große Häuser im Bau sind. Die kleinen Pensionen und Privatunterkünfte, die es in letzter Zeit vermehrt gibt, werden ihre große Chance bekommen. Zusätzliche Privatbetten sind wohl auch nötig.

Im nächsten Jahr werden wohl die Betten knapp

Der kleine Flugplatz, wo alles noch im Handbetrieb abläuft, soll zwar erweitert werden, aber davon ist bisher nichts zu sehen. Doch Nicolae Petrov, Präsident der jungen rumänischen Regionalfluglinie Carpatair, ist sicher, dass alles rechtzeitig fertig wird, es sei schließlich eine deutsche Firma mit dem Bau beauftragt, meint der smarte 40-Jährige, der früher einmal Kampffjets vom Typ MiG21 flog. In Siebenbürgen gilt der Spruch:

„Deutsches Ding, gutes Ding“.
Der Airline-Chef trägt sich mit Gedanken, eine Direktverbindung zwischen Düsseldorf und Hermannstadt einzurichten.

Wer sich Hermannstadt per Auto nähern will, muss Zeit und Geduld mitbringen. George Leonida kalkuliert für seine Besucher-Touren höchstens 45 km/h als Durchschnittsgeschwindigkeit ein. Die Straßen in Rumänien sind zwar besser als ihr Ruf, aber gerade die wichtige Transitstrecke von der ungarischen Grenze durch das Mures-Tal erweist sich als mühsam - Lastwagen nach Lastwagen schiebt sich über die Straße. Und am Abend wird man bei Ortsdurchfahrten auch schon mal von Kühen aufgehalten, die hirtenlos von der Gemeinschaftsweide zum Hof trotten und tatsächlich, gar nicht so blöd, am richtigen Tor abbiegen.

Klaus Kleebaum 



MeinTipp

von Klaus Kleebaum



Vieles ist inzwischen im EU-Beitrittsland Rumänien um einiges besser als sein Ruf, auch der Wein. Man kann es schmecken bei einer Probe im kühlen Keller des großen Guts in Recas, 23 km östlich von Temeswar, wo Bodenwellen in der pannonischen Ebene, der Puszta, schon auf die Karpaten vorbereiten. Mit schelmischem Charme lässt Geschäftsführer Romeo Pasca seine Sorten verkosten, darunter Riesling, Pinot Grigio und Noir, Sauvignon Blanc, Chardonnay und Cabernet Sauvignon und natürlich auch die sattem bekannte Mädchentraube. Urkunden an der Wand belegen internationale Anerkennung und einen Auftritt auf der Weinmesse Düsseldorf. Im Angebot hat der geschäftstüchtige Romeo auch einen „Schwabenwein“, in Anerkennung der Verdienste der „Banater Schwaben“ und einen Merlot mit Namen „Vampire“, in Rosé versteht sich, mit Blutstropfen auf dem Etikett - Kultwein zu Halloween in den USA. 

INFO

▣ Lage

Umfasst vom Bogen der Ost- und Südkarpaten bildet Siebenbürgen/Transsilvanien zusammen mit dem Banat geographisch gesehen das Zentrum und den Nordwestteil Rumäniens. Das Gebiet grenzt im Westen an Serbien und Ungarn und im Norden an die Ukraine.

▣ Anreise

Mit Carpatair von Düsseldorf direkt zum Drehkreuz Timișoara/Temeswar. Von dort Weiterreise mit Flugzeug oder Reisebus nach Sibiu/Hermannstadt.

▣ Einreise

Personalausweis, der noch sechs Monate gültig ist.

▣ Gesundheit

Impfungen gegen Tetanus, Diphtherie, Polio und Hepatitis A empfohlen, sinnvoll kann auch ein Schutz gegen Tollwut sein. Leitungswasser sollte nur abgekocht getrunken werden.

▣ Sicherheit

Gewarnt wird vor Taschendieben, Trickbetrügern (besonders beim ohnehin verbotenen Geldtausch auf der Straße), wildem Camping und manchmal rücksichtslosen LKW- und Busfahrern. Fahrten nach Einbruch der Dunkelheit sollten vermieden werden.

▣ Reisezeit

Am besten von Mai bis September.

▣ Währung

Der rumänische Leu (Mehrzahl: Lei) unterteilt sich in 100 Bani. Gegenwärtig gelten in Rumänien praktisch zwei Währungen: Der neue Leu (RON) und der alte Leu (ROL). Ein neuer Leu entspricht 10 000 alten Lei. Die Scheine sind bis auf die vier Nullen und die Größe ziemlich identisch. Für einen Euro gibt es etwa 3,5 RON oder eben 35 000 ROL. Euro können unbegrenzt eingeführt werden.

▣ Veranstalter

Paralela45, ☎ 0040-31/40 525 22, E-Mail: management@paralela45.ro, www.incomingro.com;
Studiosus, ☎ 089/50 06 00, www.studiosus.com;
Gebeco, ☎ 0432/544 60, www.gebeco.de

▣ Kontakt

Rumänisches Touristenamt,
☎ 030/241 90 41,
www.rumaenien-tourismus.de

